

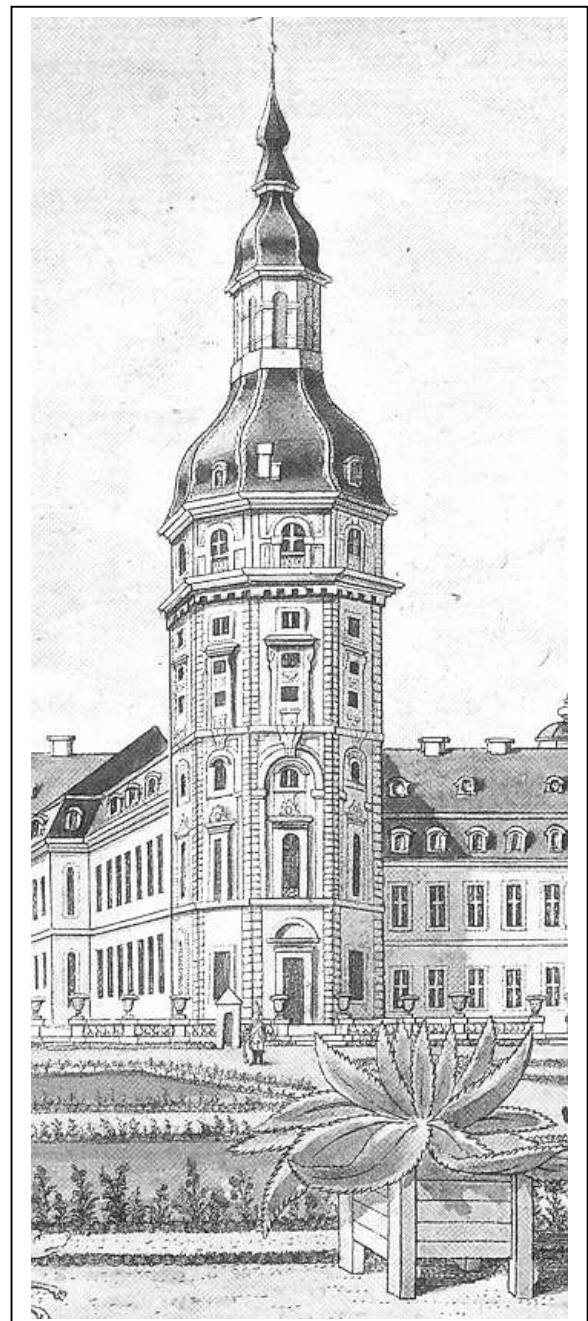


Der Schlossturm

Als Markgraf Karl Wilhelm von Baden-Durlach am 17. Juni 1715 den Grundstein zur Erbauung des ersten Karlsruher Schlosses legte, war das Gelände ringherum noch unbebaut. Erst im Januar 1715 hatte man mit den Forstarbeiten im Hardtwald, wo das neue Residenzschloss errichtet werden sollte, begonnen und jenes fächerartige Straßensystem angelegt, welches bis auf den heutigen Tag den Grundriss der Stadt Karlsruhe unverwechselbar prägt. Das erste Gebäude dieser neuen Residenz und damit zugleich der neu zu gründenden Stadt war der Turm.

Der Turm wurde in wenig mehr als einem Jahr, zwischen 1715 und 1716, über achteckigem Grundriss auf einem Fundament aus Tannenholz errichtet. Zur selben Zeit wurde mit dem Bau des Schlosses begonnen. Als ab 1717/18 die Absicht des Markgrafen deutlich wurde, das neue Schloss im Hardtwald zu seiner ständigen Residenz zu machen, war auch in den Urkunden erstmals von einer Stadt die Rede, die in der Nähe des Schlosses erbaut werden sollte. In den folgenden Jahren siedelten immer mehr Untertanen, angezogen durch kostenlosen Baugrund und andere Vergünstigungen des Markgrafen, an der südlichen Peripherie des Schlosses an.

In der Zeit von 1722 bis 1725 erhielt die neue Bürgerschaft das Recht zur Selbstverwaltung, was den Bau eines Rathauses und die Anlage eines Marktplatzes als städtisches Zentrum nach sich zog. Der Turm als Mittelpunkt bekam damit Konkurrenz: Zwar bezeichnete der Turm nach wie vor die Mitte der fürstlichen Residenz und des Stadtgrundrisses, die bürgerliche Stadtmitte bildete jedoch von nun an der Marktplatz.



Kupferstich, um 1780

War der Turm zunächst nur durch eine dreistöckige Holzgalerie mit dem ersten Schlossbau verbunden, so entstand in den Jahren des Neubaus von 1752-75 die heutige massive, breite zweigeschossige Galerie. Erst 1785 ersetzte Jeremias Müller die barock-geschweifte Haube des Turms durch einen Helm mit achteckiger Laterne.

Durch die Aufzeichnungen von Reisenden, die Karlsruhe einen Besuch abstatteten, sind wir ein wenig über die einstige Bedeutung, Funktion und Ausstattung der sieben Turmgewölbe unterrichtet. Nach Friedrich Leopold Brunn, der in seinen 1791 erschienenen „Briefen über Karlsruhe“ die Innenausstattung des Turmes beschrieb, gab es zunächst wohl im ersten Obergeschoss einen

„herrlich ausmeublierten und verzierten runden Saal, worin man Spuren eines Blitzeinschlages sieht. Weiter oben finden sich noch jetzt vier und zwanzig leere Stübchen oder kleine Zellen, die von eben so viel jungen Mädchen bewohnt wurden, welche der vorige Markgraf unterhielt.“

Über die Rolle dieser auch „Tulpenmädchen“ genannten Damen und ihren etwas zweifelhaften Ruf hat man erst in jüngster Zeit mehr Klarheit gewonnen. Sie waren junge Frauen aus Karlsruhe oder aus der näheren und ferneren Umgebung, die offiziell als Hofsängerinnen angestellt waren. Eine in den archivalischen Unterlagen nachweisbare Anzahl unehelicher Kinder, die allesamt auf den Namen Carl oder Carline getauft wurden, deuten jedoch auch auf andere Dienste mancher der Hofsängerinnen hin und lassen vermuten, dass die amourösen Legenden, die über den Markgrafen Karl Wilhelm kursieren, einen wahren Kern enthielten. Der Beliebtheit der „Tulpenmädchen“ in der Karlsruher Bevölkerung haben sie jedoch nicht geschadet.



Immer schon wurde der Turm als Aussichtsplattform und für astronomische Studien geschätzt. So nutzte ihn beispielsweise 1763 der französische Astronom und Geograph César-François de Cassini de Thury als Platz für seine Himmelsbeobachtungen.

Aussicht vom Turm, vor 1872

Der Turm bietet von seiner über 165 Stufen zu erreichenden Aussichtsterrasse in etwa 42 m Höhe einen Panoramablick über Karlsruhe bis hin zum Schwarzwald und die Pfälzer Berge.